

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 10 (1920)

**Heft:** 12

**Artikel:** An den Abend

**Autor:** Trabold Rudolf

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-634899>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 12 — X. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 20. März 1920

## — An den Abend. —

Von Rudolf Trabold.

Eh' der Sterne Kranz  
Sunkelt in dämmerndes Blau  
Und die Erde ganz  
hüllt ein nächtliches Grau —

Abendstunde, nun  
Seiend ergeb ich mich dir,  
Sriedsam lasse ruhn  
Alles, was feindlich in mir!

Wenn dem Tag die Nacht  
Wendet ihr bleiches Gesicht,  
Und im Kusse sacht  
Schatten umfangen das Licht,

Abendstunde, nun  
Gönne der Seele Rast,  
Nimm von dem Herzen mir  
Nur eine Stunde die Last. —

Steigt der Abend leis  
Oestlich am Himmel empor,  
Weitet seinen Kreis  
Ueber dem Wald und dem Moor. —

## — Die Schmiedjungfer. —

Eine Bergdorfgeschichte von Meinrad Lienert.

12

Lange Zeit stand das Holzstöcklein mit dem leeren Bildgehäuse im Garten neben dem Spezereiladen. Portiunkula konnte immer noch nicht schlüssig werden, ob sie den heiligen Desiderius, den Namenspatron ihres Mannes, oder ihren Lieblingsheiligen, den heiligen Sebastian, ins Bildgehäuse malen lassen wollte. Aber eines Morgens, in aller Godelfrühe, als Portiunkula mit züchtig gesenktem Haupte, aber scharf ausprühenden Augen aus der Frühmesse nach Hause kam, sah sie zu ihrer höchlichen Verwunderung neben ihrem Laden vor dem Heiligenstöcklein einen wahren Volksauflauf, in dem ein nimmerenden wollendes Gelächter umging. Nichts Gutes ahnend, lief sie rasch hin und sah zu ihrer Überraschung ein Bildnis ins Heiligenstöcklein gemalt. Und als sie genauer hinschaute, erkannte sie in den schmerzgepeinigten Zügen und in der glänzenden Nasenspitze, die wie ein vergoldeter Blitzableiter aus dem Gesichte hervorstach, unshwer ihr eigenes, nicht übel getroffenes Bildnis, dem ein Schloßlein an den Mund gemalt war. Unter dem Bild aber stand in zierlichen brennendroten Buchstaben zu lesen: Heilige Zuversicht, bitt für uns! Entsezt schlug sie die Hände zusammen, stand brandrot eine Weile vor der neuen Heiligen und schoss dann wie ein geölter Pfeil in ihren Laden hinein. Die Leute jedoch brachen von neuem in ein polterndes Gelächter aus, das sich in die Dorfstuben fortsetzte und noch lange nicht endigte, als der entrüstete Schneider das Bildnis in tausend

Stücke zersezt und im Straßen graben zerstampft hatte. Von da an hieß man die fromme Frau Pipenhennner im Dorf nur noch die heilige Zuversicht, also daß es hie und da aus einem Fenster rief: „Büblein, Maiteli, komm herauf; du mußt mir bei der heiligen Zuversicht ein halbes Pfund Räckfäs und zwei Stücke Schmierseife holen!“ Portiunkula aber war noch am gleichen Morgen zornglühend durchs Dorf hinauf zu ihrem Schwager Gagelmann geeilt, dem sie sofort die Verschandelung ihres Antlitzes zuschrieb. Rasend fuhr sie auf den Schreiner los, der eben vor dem Hause zwischen einigen Beigen zierlicher Stangen seinen Morgenschoppen zu sich nahm. Sie würde ihn mit ihren gefällten Fingernägeln nicht übel gezeichnet haben, hätte er nicht den Hobel schützend vor sich hingehalten. Als sie mit den Fingernägeln nichts machen konnte, öffnete sie die Schleusen ihrer Veredsamkeit und übergoß den Schreiner mit der mühsam zurückgestauten Flut der auserlesenen bodenständigsten Schimpfwörter, die der geschmalzte Hobelspäner aufmerksam anhörte. Und obwohl ein lebenslänger Ziehthäusler ob dieser Litanei Portiunkulas röter als ein neues Ziegeldach geworden wäre, blieb er ruhig und gelassen und geisterte ihm noch der Schalk um den Mund, was Frau Pipenhennner so aufregte, daß sie vor ihm auffrang wie ein Gummiball. Sie versuchte von neuem mit ihren Fingernägeln und ihrer spitzen Nase wie ein sichel-